Anarchistische und sozialistische Moral.

Von

A. Kuroff.

(Berlin.)

Die Veröffentlichung dieser der Redaktion bereits Anfang Januar zugestellten Erwiderung auf den Artikel Landauers „Anarchismus-Sozialismus“ („Soz. Akad.“, II. Jahrg., pag. 751 ff.) hat sich wegen der inzwischen stattgehabten Verhaftung Landauers verzögert, die eine völlige Umarbeitung resp. Unterdrückung fast aller gegen einen wehrlosen Gegner gerichteten Angriffe angezeigt erscheinen liess. Nur der frühere Titel mag jetzt noch, nach der Haftentlassung Landauers, stehen bleiben, und im Uebrigen von Moral nur einleitend die Rede sein.

Denn, ehe ich zu den Auslassungen Landauers Stellung nehme, möchte ich allerdings noch einen weiteren anarchistisch-sozialistischen Gegensatz berühren, nämlich den zwischen anarchistischer und sozialistischer Moral. Auch hinsichtlich der Moral stehen nämlich Herr Landauer und ich auf prinzipiell verschiedenem Boden. Das ergiebt sich aus folgenden Erwägungen.

In der sozialistischen Gesellschaftsordnung muss, wie wir gesehen haben, das individuelle Interesse sich dem Interesse der Gesammtheit unterordnen. In der anarchistischen Welt-Unordnung giebt es Gesammt-Interessen überhaupt nicht, das Interesse des Individuums steht über Allen und über Allem.

Im ersten Jahrgang des „Soz. Akad.“, (No. 16, pag. 302 ff) hatte Catilina ausgeführt, der Gegensatz zwischen individuellem Wohl und Wohl der Gesammtheit sei eine missverständliche Voraussetzung: „Genau so“, heisst es dort, „wie beim Anarchismus, ist auch beim Sozialismus das letzte Ziel die persönliche Freiheit, das Wohl des Einzelnen. Ein anderes Ziel kann man vernünftiger Weise (!) überhaupt nicht aufstellen; es kann immer nur der Wunsch nach Befriedigung der Luftgefühle, der willenerzeugende Egoismus sein..... Der oft gehörte Schluss: Die Gesammtheit ist mehr als der Einzelne; also geht das Wohl der Gesammtheit über das des Einzelnen ... ist falsch..... Ebenso falsch wie jener erste Schluss ist auch die Gegenüberstellung von Egoismus und Gemeinsinn. Der Gemeinsinn ist nichts dem Egoismus Entgegengesetztes, sondern selbst ein seiner Daseinsbedingungen sich bewusster Egoismus“. Soweit Catilina.

Catilina übersieht den bleibenden Gegensatz zwischen den der Gesammtheit schädlichen und den ihr nützlichen Lustgefühlen des Einzelnen. Nur der Wunsch nach Befriedigung der regelmässig schädlichen wird Egoismus genannt, und es erscheint wohl unzulässig, dem Sprachgebrauch zuwider den Begriff des Egoismus auf alle Lustgefühle zu erweitern. Aber auch von seinem Standpunkte aus müsste Catilina zum Mindesten unterscheiden zwischen einem edlen Egoismus, der sich eventuell bewusst für die Gesammtheit aufopfert (das wäre dann der sozialistische Gemeinsinn), und dem Egoismus, der nur an sich denkend, bewusst oder unbewusst der Gesammtheit Schaden zufügt. Catilina wird doch nicht etwa behaupten wollen, dass es einen Egoismus, der der Gesammtheit Schaden zufügt, nicht giebt, oder dass es wohlverstandene oder missverstandene Einzel-Interessen, die den wohlverstandenen oder missverstandenen Gesammt-Interessen entgegenstehen, gleichfalls nicht giebt, dass also alle Interessen, sowie jede Art von Interessen-Vertretung, richtig betrachtet, ein grosses harmonisches Ganzes bilden, in allgemeine Harmonie sich auflösen?

Nun, der Anarchist stellt sein wohl- oder missverstandenes Einzel-Interesse allen denkbaren Interessen Anderer, auch wenn er glaubt, dass es der Gesammtheit zum Schaden gereicht, unbedingt und grundsätzlich voran und beansprucht auch die alleinige Entscheidung über die Art, wie er seine Interessen zur Geltung bringen will.

Umgekehrt anerkannt der Sozialist grundsätzlich, dass sein Einzel-Interesse den Interessen einer überwältigenden Mehrheit zu weichen hat und unterwirft sich auch der Entscheidung einer sozialistischen Gesellschaft hinsichtlich der Art, wie er seinen Anschauungen Geltung zu verschaffen hat.

Kurz, die grundsätzliche Vertretung persönlicher Wünsche und Interessen ist das Charakteristische im Anarchismus, und die grundsätzliche Vertretung der Gesammtwünsche und Interessen ist das Charakteristische im Sozialismus.

Beiläufig ist es auch unrichtig, wenn Catilina als letztes Ziel des Sozialismus die persönliche Freiheit, das Wohl des Einzelnen (beides ist übrigens nicht unbedingt identisch) hinstellt.

Das letzte Ziel des wissenschaftlichen Sozialismus als wirthschaftlicher Theorie ist wiederum lediglich ein wirthschaftliches, nämlich die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, und zwar nicht um der Idee der Freiheit willen (das ist utopistische, überwundene Auffassung), sondern einzig und allein, weil die veränderte Produktionsweise nothwendig die Vergesellschaftung nach sich zieht. Dass die Freiheit und andere schöne Dinge möglicher Weise zufällige Wirkungen oder Begleiterscheinungen jener wirthschaftlichen Umwälzung sein werden, was zugegeben ist, stempelt sie deshalb noch lange nicht zum Ziel.

Um nach dieser Abschweifung zur Moral zurückzukehren, so sahen wir, dass der Sozialismus das Gesammt-Interesse, der Anarchismus das Einzel-Interesse voranstellt.

Dementsprechend ist die sozialistische Moral grundverschieden von der anarchistischen. Der Sozialist wird als solcher nur die Handlungen und die Denkungsart als moralische gelten lassen, welche den höchsten Interessen einer sozialistischen Gesellschaft entsprechen, auch wenn sie seinen persönlichen Interessen durchaus widerstreiten[1]). Der Sozialismus beseitigt also in keiner Weise die Moral als solche. Er räumt allerdings gründlich auf mit der schönen heutigen Klassenmoral, die für jede Religion und Konfession, ja für jeden Stand und Beruf einen besonderen Moralkodex beschafft hat.

Dagegen beseitigt der Anarchismus thatsächlich die Voraussetzungen jeder Moral überhaupt, weil er den Einzelnen über die Gesellschaft stellt und demnach weder der Gesammtheit noch einem bedeutenderen Theile der Gesellschaft die Befugniss zugesteht, Moral-Normen zu schaffen, nach denen sich jeder Einzelne innerhalb der Gesellschaft zu richten hat. Sobald der Einzelne seine Interessen den Gesammt-Interessen voranstellen, d. h. ohne Rücksicht auf alle Anderen die eigennützigsten und gemeinschädlichsten Gesinnungen bethätigen darf, dann ist auch der Boden jeder denkbaren Moral verlassen.

Der konsequente Anarchist wird selbstverständlich, wenn es seinem Privatvortheile dient, unbedenklich bewusst die Unwahrheit sagen. Denn wie die Wahrheitsliebe mit der Nächstenliebe, so ist die Lüge mit der Selbstsucht eng verschwiestert. Der Anarchist Stirner lehrte dashalb ganz folgerichtig, dass der Mensch nicht die Wahrheit über sich stellen solle, sonst sei er abhängig und nicht sein „eigener".

Sehr wenig geeignet erscheint daher der konsequente Anarchist zur wissenschaftlichen Diskussion. Denn Wissenschaft ist Erkenntniss der Wahrheit, die aber nicht wirksam gefördert werden kann, wenn man sie nur sagen wird, sofern sie mit dem eigenen Vortheile vereinbar ist.

Eine andere Seite anarchistischer „Moral" ergiebt sich aus folgender Betrachtung.

Nach sozialistischen Grundsätzen werden Rechte regelmässig nur aus erfüllter Pflicht abgeleitet. Dem Arbeitsfähigen im arbeitspflichtigen Alter wird daher kein arbeitsloser Gewinn, kein arbeitsloser Genuss möglich sein. Der Anarchist dagegen anerkannt überhaupt keine Pflichten, nur schrankenlose Freiheiten. Es steht mithin dem Faulsten, nie Arbeitenden, völlig frei, alles, was Andere mit saurem Schweiss erzeugten, diesen einfach wegzunehmen und für sich zu verbrauchen, also auf Kosten Anderer ein Schlemmer- und Ausbeuterleben zu führen. Die Anarchisten sagen, der Fleissige brauche sich das

[1]) Die Entscheidung darüber, was den Interessen der Gesammtheit dienlich sei, steht nach sozialistischer Auffassung natürlich der Gesammtheit der Sozialisten selbst zu. „Das grösste Glück der grössten Zahl", dürfte aber wohl den Kern und Stern sozialistischer Moral-Anschauung bilden. Das anarchistische Ziel dagegen ist: „Das grösste Glück eines Einzelnen, wenn auch alle Uebrigen darüber zu Grunde gehen." Daher die vielen Berührungspunkte des Anarchismus mit dem Kapitalismus, der ja im Wesentlichen ebenfalls auf dem Egoismus des Einzelnen aufgebaut ist.

nicht gefallen zu lassen. Ja, was soll der Schwächere gegenüber dem Stärkeren thun? Herr Landauer meint, die Schwachen sollen sich behufs gemeinsamer Vertheidigung verbünden.

„Was sollte", so führt er aus, „die anderen absolut freien Individuen hindern, diese auf die zweckmässigste Art unschädlich zu machen? (sic!).... Wenn sie der Meinung sind, ihre Freiheit bestehe darin, Uebergriffe nicht zu dulden. Wenn sie sich zu diesem Zwecke freiwillig, nach Konventionalregeln, verbünden? Und wenn gerade die Freiheit Aller schon von vornherein die Einzelnen von dem verwegenen Schritt abhielte, sich Uebergriffe zu erlauben?"

Also, *sich verbünden zur Zwangsanwendung*, das ist der Anarchisten (*zwangloser* Sozialisten!) Weisheit letzter Schluss! Ja, so lehrt Landauer, es folge natürlich aus der anarchistischen Freiheit (Freiheit hier plötzlich nicht mehr gleich Zwangslosigkeit!), dass die Anarchisten sich auch verbünden und vereint etwaige Störenfriede unschädlich machen dürfen! Natürlich! Auf Grund derselben Freiheit darf der Anarchist freilich auch den Kapitalismus oder gar den demokratischen Sozialismus einführen, wenn er es für „zweckmässig" hält. Es fragt sich nur: Hört er nicht mit demselben Augenblicke, wo er dies thut, auf, Anarchist zu sein, und wird Kapitalist oder Sozialdemokrat? Oder kann etwa ein Anarchist, wenn er nur will, gleichzeitig Anarchist und Sozialdemokrat sein? Kann er gleichzeitig Zwangssozialist und zwangloser Sozialist sein? Nach Landauerscher Logik offenbar ja!

Denn, wenn Einzelne sich verbünden, um Andere in Schranken zu halten, ist das nicht eine Gesellschaft, die den Einzelnen Zwangsschranken setzt? Hat aber eine solche verbündete Gesellschaft, die Ausbeutungs- und Angriffslustigen mit Zwangsmassregeln droht, wirklich noch Anspruch auf die Etikette „zwangloser" Sozialisten? Ja der Zwang wird doch nur gegen Dritte angewandt, nicht gegen Mitglieder der Gesellschaft selbst, meint vielleicht Herr Landauer. Aber, Herr Landauer, auch gegen Gesellschaftsglieder selbst, das folgt mit logischer Nothwendigkeit. Denn der Zwang soll ja gegen Alle angewendet werden, die sich Uebergriffe erlauben, also auch gegen Verbündete, die sich Uebergriffe erlauben, ganz abgesehen davon, dass auch ein gesellschaftlicher Zwang blos gegen Dritte genügen würde, um den Begriff des zwanglosen Sozialismus auszuschliessen.

Ergo: Ein Anarchist, der zwangloser Sozialist sein will, kann, ohne die von ihm angeblich so hochgehaltene gesellschaftliche Zwanglosigkeit zu verleugnen, überhaupt keine Zwangsmassregeln einer Vereinigung gegen Einzelne billigen. Er darf niemals einen Angegriffenen auf eine Verbindung zu Schutz und Trutz mit Anderen verweisen, sondern muss, dem Prinzip sozialer Zwangslosigkeit entsprechend, ihn wohl oder übel lediglich sich selbst überlassen, d. h. nur seiner Selbst-Vertheidigung, seiner Einzel-Selbsthilfe, seiner Einzel-Nothwehr. Sonst ist er eben kein Anarchist, sondern Zwangssozialist.[2])

Das bedeutet aber natürlich die Auslieferung des Schwächeren an den Stärkeren. Wenn also im Wesen des Sozialismus die Vertheidigung aller Ausgebeuteten und Unterdrückten liegt, so liegt umgekehrt im Wesen des Anarchismus ihre Preisgebung.

Wir fassen das Gesagte zusammen:

Der Sozialismus stellt die Gesellschaft über den Einzelnen, der Anarchismus den Einzelnen über die Gesellschaft. Der Sozialismus sagt, alles durch das Volk und für das Volk, der Anarchismus, alles durch das Individuum und für das Individuum. Das Prinzip

---

[2]) Auch eine sogenannte zwanglose Gesellschaft würde natürlich nicht jeden Zwang, sondern nur jeden gesellschaftlichen Zwang beseitigen. Dem Zwange, den der Einzelne ausüben kann, wäre dagegen eo ipso der denkbar freieste Spielraum gelassen. An Stelle des sozialen wäre also nur der weitaus schlimmere individuelle Zwang eingetauscht. Die anarchische Freiheit hatte ich deshalb mit Recht als Raubthierfreiheit charakterisirt. Die Anarchisten freilich thun immer so, als ob Freiheit von sozialem Zwange auch Freiheit von jedwedem Zwange bedeute. Die Anarchisten sind eben niemals Logiker, sondern stets nur, gelinde gesagt, Poeten.

des Sozialismus ist die Solidarität, die Nächstenliebe, die Brüderlichkeit, die Wahrheitsliebe, das Aufgehen des Einzelnen in der Gemeinschaft. Das Prinzip des Anarchismus ist die Eigenliebe, die Herrschaft des persönlichen Eigennutzes und der Lüge, die Loslösung des Einzelnen von jeder Gemeinschaft. Das anarchistische Feldgeschrei lautet: Jeder für sich! und schliesslich: Krieg Aller gegen Alle! Das sozialistische: Jeder für Alle, und Alle für Jeden!

Soviel über Moral im Allgemeinen.

Ich komme nun zu der speziellen Kritik, mit welcher Herr Landauer meinen Artikel bedacht hat.

Seine Kritik erschöpft sich freilich darin, dass er mir ganze Kübel voll Landauer'scher Liebenswürdigkeiten, als da sind: Trugschlüsse, Verdrehungen, Sprachverwirrung, Fangballspiel, Perversität u. s. f. an den Kopf wirft.

Nach Landauer hätte ich den Leuten einfach ein X für ein U vorgemacht. Vor allem hätte ich „den Sozialismus und den Anarchismus anders definirt, als es alle anderen Menschen thun"!

Dabei sagt Herr Landauer selbst:

„Nach ihm (Kuroff) bedeutet Sozialismus einen Gesellschaftszustand, worin die Produktionsmittel zum Gemeineigenthum des gesammten Volkes gemacht werden".

„Meinetwegen, zugegeben"! fügt Landauer hinzu, eignet sich also meine eigene Definition an, schreibt aber, ich definirte den Begriff anders als alle anderen Menschen. Ich will nun nicht untersuchen, in welche Kategorie lebender Wesen Herr Landauer sich eigentlich einrechnet. Sein Syllogismus, auf den ich verweise, lässt mich das Schlimmste ahnen. Bis auf Weiteres will ich ihn aber trotzdem als „anderen" Menschen behandeln und deshalb auf Anführung weiterer von zweifellos „anderen" Menschen herrührender Definitionen des Sozialismus vorläufig verzichten.

Anders steht es mit meiner Definition des Anarchismus. Diese würde dem Begriffe „sozialer Zwangslosigkeit" entsprechen, während Landauer von Anarchismus als „zwanglosem Sozialismus" redet und damit das erst zu Beweisende einfach voraussetzt. Ich muss ihm daher hier mit einigen Definitionen „anderer" Menschen aufwarten, die sämmtlich mit mir, nicht mit ihm übereinstimmen:

„Der Anarchismus proklamirt den Absolutismus des Ich, den Egoismus in höchster Potenz .... Meine Person ist das Höchste. Ich stehe über Allen und Allem .... Das einzelne Inividuum stellt sich über die Gesellschaft .... Abwesenheit jeder Organisation, jeder allgemeinen Ordnung und Regelung". Liebknecht.

„Anarchismus ist Verneinung der Gesellschaft .... Die richtigen Anarchisten sind gegen die Gesellschaft überhaupt." W. Morris.

„Anarchisch, d. h. ohne zielbewusste Gesammtleitung." J. Stern.

„L' expansion sans limites des volontés individuelles, étant à elles-mêmes leur unique loi. La negation de toute organisation". Deville.

„Es soll jedem einzelnen Invidiuum freistehen, sich irgend einer Gemeinschaft anzuschliessen oder nicht, es soll ihm freistehen, den Bestimmungen einer Gemeinschaft nachzukommen oder nicht. Das Individuum darf zu nichts verpflichtet werden, was seinem Willen, seiner Ansicht widerstrebt." H. Greulich.

„Die vollkommenste Autonomie des Individuums, das ist die Freiheit jedes Einzelnen, sich nur nach seinen persönlichen Ansichten und Anschauungen zu richten .... Recht ist, sagt der Anarchismus, was jeder Einzelne für Recht hält .... Jeder soll seinen Willen als allein massgebend betrachten können .... Das Individuum hat sich nur um seinen Willen zu bekümmern". Volks-Lexikon.

„Jeder muss seinen eigenen Neigungen folgen können, Jeder arbeiten, was, wann, soviel ihm beliebt." Brissot.

„Anarchismus ist absolute Autonomie des Individiuums." Resolution auf dem Parteitag zu St. Gallen.

Soweit die Definitionen „anderer" Menschen. Ich wäre sehr begierig auf den Nachweis eines grundsätzlichen Widerspruches zu denselben.

Meine Definition des Anarchismus gefällt Herrn Landauer auch ganz besonders deswegen nicht, weil darin das Wort „absolut" vorkommt.

„Anarchismus" sagt er, „bedeutet nach Herrn Kuroff lediglich die konsequente Durchführung des Gedankens der absoluten individuellen Freiheit. Das ist zwar schon gleich grundfalsch, denn" — hier hat Herr Landauer plötzlich einen philosophischen Anfall — „vom Absoluten, was so ziemlich mit dem Dogmatischen identisch ist, wollen wir Anarchisten nichts wissen."

Diese Aeusserungen zeigen, dass Herr Landauer sogar jezt noch von dunklen Erinnerungen an philosophische Kollegien, wo über das transcendente „Absolute" verhandelt wurde, ohne Noth geängstigt wird. Das damals unverstandene schreckliche Absolute steckt ihm noch so in den Gliedern, dass er es sogar in dem unschuldigen Wörtlein „absolut" auch dann noch wittert, wenn es absolut klar ist, dass es ohne jeden metaphysischen Beigeschmack einfach für das deutsche „unbeschränkt" steht, im Sinne etwa von „nicht durch menschliche Rechtssatzung beschränkt", was sich übrigens auch aus den späteren Sätzen meiner Definition mit aller Deutlichkeit ergiebt. Die Verbindung „absoluter Monarch" ist Herrn Landauer vielleicht auch kein ganz unbekannter Begriff mehr. Man muss sprachliche Ausdrücke unter Umständen cum grano salis verstehen können, Herr Landauer!

Seinen Hauptangriff konzentrirt übrigens Herr Landauer auf meinen Eigenthumsbegriff.

Mit Recht! Denn vom Eigenthumsbegriffe hängt ja nach unserer gemeinsamen Definition der Begriff des Sozialismus ab, und somit auch die Frage, um die sich ja unser ganzer Streit dreht, ob der Anarchismus überhaupt noch unter den Begriff des Sozialismus fallen könne. Wenn der Eigenthumsbegriff gewisse Merkmale hat, die völlig unvereinbar mit dem Begriff des Anarchismus sind, so sind auch Anarchismus und Sozialismus völlig unvereinbar. Das ist doch klar.

Nach Landauer ist nun das Eigenthum eine Herrschaft über Sachen, nicht eine Herrschaft über Personen.

Das ist eine falsche, weil unvollständige Definition. Ich will zunächst gleich die richtige Definition geben. Sie lautet:

Eigenthum ist diejenige Herrschaft über Sachen, kraft deren der Eigenthümer den Nichteigenthümern gewisse rechtlich erzwingbare Schranken in der Benutzung und Verwerthung seines Eigenthums setzen kann. Ueber den speziellen Inhalt solcher Schranken, die z. B. im römischen und im deutschen Rechte weit von einander abweichen, braucht hier nichts Näheres ausgesagt zu werden, da es uns nur auf das allen historischen Eigenthumsbegriffen gemeinsame Merkmal des Schrankensetzens, ohne Berücksichtigung des veränderlichen Inhalts der Schranken, ankommt.

Ob meine Definition nun in allen Fällen eine Herrschaft über Personen einschliesse, was natürlich zu bestreiten ist, darauf kommt es hier garnicht an. Uns kommt es lediglich darauf an, ob meine Definition die richtige ist. Der Beweis aber, dass sie die richtige ist, ist leicht.

Denn massgebend für die Bedeutung des Eigenthumsbegriffs ist, das ist doch klar, nicht, was ein x-beliebiger Landauer im Hochgefühl seiner anarchistischen Freiheit in das Wort hineinzulegen für gut findet, sondern massgebend ist doch einzig und allein der feste Sinn, den die Sprache mit diesem von ihr, nicht von Landauer geschaffenen Worte verbindet, mit einem Worte der Sprachgebrauch. Eigenthum ist nun zweifellos ein ausschliesslich juristischer Ausdruck, ein Rechtsbegriff, der beiläufig schon als solcher, weil eine Rechtsordnung (= Zwangsordnung) voraussetzend, in einen anarchistischen (zwanglosen) Gesellschaftszustand garnicht hineinpasst. Also: Was dieses Wort für den Juristen bedeutet, das bedeutet es im massgebenden Sprachgebrauch, und das bleibt mithin selbst für Anarchisten der allein massgebende Sinn des Wortes.

Erkundigen Sie sich nun gefälligst bei Sachverständigen, Herr Landauer. Sie werden dann erfahren, dass nicht Sie, sondern ich den Eigenthumsbegriff richtig erfasst und

wiedergegeben habe. Also nicht die Unvollkommenheit der menschlichen Sprache, wie Landauer uns weiss machen will, ist verantwortlich für seine horrende Begriffsverwirrung, sondern einzig und allein die vollkommene Unzulänglichkeit seines Wissens und seines Urtheilsvermögens.

Für das, was Landauer Eigenthum nennen möchte, was aber kein Eigenthum ist, weil es die Sprache niemals so genannt hat, existirt ein ganz anderer juristischer terminus technicus, nämlich „herrenloses Gut," (res nullius). Auf dieses treffen alle Merkmale der Landauer'schen Begriffsbestimmung zu; denn unter „herrenlos" ist nur das Fehlen eines juristischen, d. i. durch Rechtszwang geschützten Herrn (also eines Eigenthümers), nicht die Abwesenheit jedes thatsächlichen Unterworfenseins unter einen menschlichen Willen zu verstehen.

Es ergiebt sich nun für Jeden, der den Inhalt dieser Begriffe „herrenloses Gut" und „Eigenthumsgut" verstanden hat, dass es sich hier um Gegensätze handelt, die einander völlig ausschliessen, und dass demnach auch die Begriffe des Anarchismus, der jedes Eigenthum ausschliesst, und des Sozialismus, der das Eigenthum umgekehrt voraussetzt, einander ausschliessen.

Wunderbarer Weise beruft sich der „Feind jeder Autorität" Landauer noch auf Autoritäten, auf seine Genossen Tucker und Mackay. Ich erwidere darauf nur, um so schlimmer für diese Autoritäten, wenn sie nichts Besseres zu sagen wissen, als was Herr Landauer auch sagt. Soweit diese Herren „anarchistisches Privateigenthum" für möglich halten, soweit halten sie eben etwas Widersinniges für möglich. Meine Ausführungen würden also einfach auf sie sinngemässe Anwendung finden.

Wir fassen das Gesagte kurz zusammen:

Da zum Begriff des Sozialismus nothwendig der Begriff des Gemein-Eigenthums gehört und ferner zum Begriff des Gemein-Eigenthums (überhaupt jedes Eigenthums) das Zwangs-Schrankensetzen gegen Eingriffe, so gehört auch zum Begriff des Sozialismus das Zwangs-Schrankensetzen gegen Eingriffe. Daher ist ein „zwangloser Sozialismus" in der That eine contradictio in adjecto.

Was also Herr Landauer von meinem perversen Akrobatenkunststück mit dem vagen Wort „Gemeinschaft" oder „Volk" fabelt, erklärt sich daraus, dass er garnicht verstanden hat, dass jede sozialistische Gemeinschaft eben darum, weil sie sozialistisch ist, nothwendig auch eine Gemeinschaft sein muss, welche Gemein-Eigenthum besitzt, und wiederum eben darum, weil sie Gemein-Eigenthum besitzen muss, nothwendig eo ipso Zwangsschranken setzt.

Dass jedoch die Verfassung eines solchen sozialistischen Volkes nicht nothwendig, wie Herr Landauer behauptet, eine demokratische sein müsse, das sollte selbst ein Landauer bei einigem Nachdenken wohl herausfinden können.

Nicht ich, sondern gerade Herr Landauer begiebt sich überhaupt mit Vorliebe auf das Gebiet der fälschenden Kunststücke. So unterstellt er mir, ich hätte lediglich den Staatssozialismus mit dem Anarchismus verglichen. „Es wäre mir dann freilich leicht gefallen, zu beweisen, dass mit dem — Staatssozialismus der Anarchismus herzlich wenig gemein habe. Die These, die ich in Wahrheit aufstelle, lautet: Der Staatssozialismus sei der einzige Sozialismus — und Herr Kuroff sei sein Prophet."

Den Staatssozialismus habe ich nun thatsächlich in meinem ganzen Artikel nicht mit einem Worte berührt. Landauer behauptet freilich, der demokratische Sozialismus sei identisch mit Staatssozialismus. Aber, ganz abgesehen von der völligen Verkehrtheit dieser Behauptung, auch den demokratischen Sozialismus habe ich nur an einzelnen Stellen ganz beiläufig mit dem Anarchismus in Parallele gestellt. Prinzipaliter jedoch habe ich, wie sich namentlich aus S. 693 und 694 ergiebt, nur den Sozialismus im weitesten Sinne, ohne jede Berücksichtigung der demokratischen Abart, mit dem Anarchismus verglichen. Es ist doch klar, dass meine Ausführungen über das Wesen des Gemein-Eigenthums und die Rückschlüsse, die ich daraus auf das Wesen jedes denkbaren Sozialismus gezogen habe, auch auf die wenigstens begrifflich denkbaren Formen des aristokratischen und des

monarchischen Sozialismus Anwendung finden. Gemein-Eigenthum an den Produktionsmitteln schliesst nämlich eine monarchische oder aristokratische Verfassung keineswegs aus, Herr Landauer.

Sollten Sie als Sozialpolitiker übrigens wirklich noch nicht die Bedeutung des terminus technicus „Staatssozialismus" erfasst haben? Oder stellen Sie sich nur so? Sie zwingen mich jedenfalls dadurch zu einer Erörterung dieses Begriffes; denn es lesen schliesslich ja auch Ungelehrte Ihr Geschreibsel.

Staatssozialismus ist nämlich überhaupt kein Sozialismus. Er ist nicht Ueberführung aller wichtigen Produktionsmittel in das Gemein-Eigenthum des Volkes, sondern er ist nur die Verstaatlichung verhältnissmässig weniger grossgewerblicher Betriebe im Interesse der herrschenden Klassen zur bequemeren Ausbeutung des Volkes. Er setzt also den Klassenstaat, die Klassenscheidung, Klassenherrschaft, Klassenregierung und Klassenausbeutung voraus; kurz, er ist die kapitalistische Ausbeutung durch den Klassenstaat und würde daher richtiger Staatskapitalismus oder, wenn es nicht eine contradictio in adjecto wäre, Klassenstaats-Sozialismus genannt. Der wahre Sozialismus ist Verstaatlichung im Interesse Aller, der Staatssozialismus aber Verstaatlichung im Interesse einiger Weniger. Sogar Schäffle giebt zu (Quintessenz S. 29) „dass Staatsfabriken des liberalen Kapitalistenstaats und solche des Sozialistenstaats total verschiedene Voraussetzungen haben." Lesen Sie im Uebrigen hierzu noch die Ausführungen auf S. 85 des Protokolls des sozialdemokratischen Parteitags zu Köln und auf S. 129 und 130 des „Erfurter Programms" von Kautsky (I. Aufl.).

Schliesslich will Herr Landauer nicht zugeben, dass der konsequente Anarchist auf planmässige Arbeitstheilung, umfassende Anwendung des Grossbetriebes und auf Maschinenarbeit, damit aber auch auf die Produktion von Ueberfluss für Alle und folglich auf Beseitigung von Noth und Elend verzichten müsse. Aber dies ergiebt sich daraus, dass der Anarchismus auf jede bindende Organisation, die erzwingbare Pflichten auferlegt, verzichtet. Nur bei Zwangsorganisationen, wo Niemand die Freiheit hat, den einmal übernommenen, vielleicht sehr verantwortlichen Posten, z. B. als Kapitän, Maschinist, Bahnwärter, Weichensteller etc. in jedem beliebigen Augenblicke zu verlassen und dadurch den ganzen Betrieb zu gefährden, wo also Jeder, der sich dergleichen „Freiheiten" herausnähme, genau wüsste, dass er von der Gesammtheit zur Verantwortung gezogen und bestraft werden würde, ist eine bis ins Einzelne planmässig geordnete, Ueberfluss schaffende Gesellschaftsarbeit möglich.

Indessen angenommen, wenn auch nicht zugegeben, es käme einmal eine Zeit, wo die Menschheit in allen ihren Gliedern so von freiwilligem Pflichteifer und selbstaufopfernder Energie beseelt und mit solcher Einsicht begabt wäre, dass nach jeder Richtung ein vollkommener Verlass auf Jeden ohne Zwangsandrohung ausnahmslos möglich wäre, so muss doch auch Herr Landauer zugeben, dass das heutige Menschenmaterial, das durch den Kapitalismus erzogen, verdorben, an Zwang gewöhnt und in dumpfer Unwissenheit erhalten ist, in der That ausserordentlich schlecht vorbereitet wäre, um ganz freiwillig den ungeheuer komplizirten Anforderungen eines für das ganze Volk geordneten maschinellen Grossbetriebes gerecht zu werden.

Auch Herrn Landauer müsste sich deshalb eigentlich die Nothwendigkeit einer auf mindestens zwei Generationen zu bemessenden Uebergangszeit aufdrängen, in welcher erst der Versuch gemacht werden müsste, alle die Charakter- und Bildungsmängel, welche heute der ungeheuren Ueberzahl aller Menschen noch anhaften, durch eine zweckentsprechende, des Zwanges nicht ganz entbehrende, Volks-Erziehung zu beseitigen.

Aber weit entfernt von solcher historisch-kritischer Betrachtung der Wirklichkeit, die mit dem Gegebenen rechnet, empfehlen die Anarchisten nach Art echter Utopisten den sofortigen Uebergang zur völligen Freiheit und bekämpfen erbittert Diejenigen, welche unter Berücksichtigung aller gegenwärtigen Bedingungen nur das zunächst wirklich Erreichbare anstreben möchten. Auch darin liegt schliesslich ein bezeichnender Gegensatz von Sozialismus und Anarchismus: Das ist der Gegensatz von Wissenschaft und Dilettantismus.